

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.80 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

**Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstützengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterstützengrün, Wildenthal usw.**

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Sernsprecher Nr. 110.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

63. Jahrgang.

Nr. 107.

Mittwoch, den 10. Mai

1916.

## Verordnung.

eine Erhebung der im Handel befindlichen Zuckervorräte betreffend.

Wer gewerbmäßig mit Verbrauchszucker handelt (Großhändler, Zwischengroßhändler, Kleinhändler) hat seinen Vorrat nach dem Bestande vom 8. Mai 1916 zu ermitteln und der Zuckerverteilungsstelle für das Königreich Sachsen, Dresden-L., Feldherrenstraße 2, auf besonderen Zuckerverbestandsverrechnungskarten, welche die genannte Stelle zur Ausgabe bringen wird, binnen 3 Tagen nach Empfang der Verrechnungskarte behufs Verrechnung auf die einguliefernden Bezugsausweise anzuzeigen. Die Behörden werden angewiesen, die angemeldeten Bestände auf Antrag der Zuckerverteilungsstelle nachzuprüfen. Wer die im Vorstehenden angeordnete Anzeige nicht fristgemäß erstattet oder wesentlich unvollständige oder unrichtige Angaben macht, wird nach § 17 Nr. 3 der Bundesratsverordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September/4. November 1915 (R. G. Bl. S. 607/728) mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft. Dresden, den 6. Mai 1916.

Ministerium des Innern.

## Fleischverkauf.

Mittwoch, den 10. dieses Monats, vormittags von 7 Uhr ab wird in folgenden Fleischläden Fleisch verkauft

B. Lang	200 Pfund	Rindfleisch.
H. Seidrich	185 "	
C. Wählig	175 "	
Martin Müller	184 Pfund Rindfleisch und 60 Pfund Schweinefleisch.	
C. Reichenbach	60 Pfund Kalbfleisch.	

Da die Fleischmarkentafeln noch nicht ausgegeben sind, wird diesmal nur gegen Vorlegung der Brotmarkentafeln Fleisch abgegeben. Soweit der beschränkte Vorrat reicht, wird diesmal an Haushaltungen von 1-4 Personen  $\frac{1}{4}$  Pfd., an Haushaltungen von mehr als 4 Personen  $\frac{1}{2}$  Pfund abgegeben werden. Die Abgabe wird auf den Markentafeln vermerkt. Sollten einzelne Haushaltungen diesmal unberücksichtigt bleiben müssen, so werden sie bei dem nächsten Verkaufe in erster Linie abgefertigt werden. Gegen etwaiges rückwärtsloses Auftreten von Käufern an und vor den Verkaufsstellen wird unmissverständlich eingeschritten werden. Stadtrat Eibenstock, den 9. Mai 1916.

## Die Kartoffelausgabe

findet morgen Mittwoch für Inhaber der Ausweisarten Nr. 1-1100 auf dem oberen Bahnhofe, für die übrigen Kartentinhaber im Hause im Kuerbacherstraße 1 statt. Stadtrat Eibenstock, den 9. Mai 1916.

## Pflichtfeuerwehr.

Freitag, den 12. Mai cr., abends 9 Uhr Versammlung im Gasthaus zum Schwan. Es haben zu erscheinen: alle männlichen Dienstpflichtigen der Jahrgänge 1880-1897. Unentschuldigtes Fernbleiben wird bestraft. Schönheide, am 8. Mai 1916.

Der Gemeindevorstand.

Der Feuerlöschdirektor.

## Der Sturm auf die Höhe 304.

Seit mehreren Tagen finden vor Verdun heftige Angriffe der deutschen Truppen südlich und südöstlich von Haucourt statt. Auch bei Avocourt ist gekämpft worden und die Franzosen unternehmen fortwährend heftige Angriffe gegen die von den Deutschen besetzten Stellungen am „Toten Mann“. So steht die Gegend nördlich Esnes im Mittelpunkt der jetzigen Kämpfe, in denen eine Entscheidung bisher noch nicht gefallen ist. Die Bedeutung dieser Kämpfe liegt darin, daß die Franzosen hier das Vorgelände noch am meisten behaupten und in der Höhe 304 nördlich Esnes eine weit nach Norden vorgeschobene Stellung besitzen oder — wie man jetzt beinahe sagen darf — besaßen, die sie bisher außerordentlich hartnäckig verteidigt haben.

Ursprünglich, als sie noch im Besitz der Linie Malancourt-Béthincourt waren, stellte die Höhe 304 nach französischen Angaben die Hauptverteidigungsstellung dar und bildete gleichsam den wichtigsten Stützpunkt und das Kernstück auf diesem Abschnitt. Mit dem Verlust der Stellungen bei Malancourt, Haucourt und Béthincourt verlor aber die Höhe 304 ihre Bedeutung als zurückgezogener Stützpunkt und rückte in die vorderste Gefechtslinie. Sie wurde deshalb auch von den Franzosen nur als vorgeschobene Stellung bezeichnet, während sich die Hauptverteidigungslinien weiter rückwärts, südlich Esnes,

befanden sollten. In der Theorie mag man beim Festungskriege zwischen vorgeschobenen Stellungen und Hauptstellungen unterscheiden. In der Praxis ist dies ohne jede Bedeutung. Dabei handelt es sich für die Franzosen einfach darum, jede Linie an den deutschen Linien gelegene Stellung möglichst hartnäckig und nachhaltig zu verteidigen, um das Vordringen des deutschen Angriffes aufzuhalten und Zeit zu gewinnen. Je länger eine Linie gehalten wird, desto größer ist der Erfolg für den Verteidiger, und umgekehrt bedeutet jeder, auch der kleinste Verlust, in den vorderen Stellungen einen empfindlichen Rückschlag. Lediglich danach muß die Entwicklung des Kampfes bei Verdun beurteilt werden; ob die französischen Militärkritiker und die französische Presse dabei eine Stellung als vor- oder Hauptstellung bezeichnen, ist ganz gleichgültig. Nunmehr ist, wie der gestrige Bericht unserer obersten Heeresleitung meldete, das ganze Grabenküsten am Nordhang der Höhe 304 genommen und unsere Linie bis auf die Höhe selbst vorgeschoben. Damit ist wieder ein nicht unwesentlicher Fortschritt im Raume von Verdun gemacht.

Die Verwendung von Regern bei den Kämpfen um Verdun sowie die nachstehende Meldung lassen darauf schließen, daß es mit den französischen Reserven stark zu Ende geht:

Wien, 7. Mai. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ meldet aus Budapest: Die italienische Telegraphen-Agentur berichtet aus Rom, daß nach den

Mitteilungen dortiger Blätter auf der letzten Beratung des Viererverbandes beschlossen wurde, Rußland solle, falls die Ruhe in seiner Front dauere, 500000 Mann nach Frankreich senden. Es sind bereits mehrere größere Transporte unterwegs.

In den französischen Kommandostellen ist abermals eine Veränderung eingetreten: Paris, 8. Mai. „Temps“ meldet: General Pétain ist zum Oberbefehlshaber der Armeen des Zentrums ernannt worden. Diese umfassen den Abschnitt von Soissons bis Verdun einschließlich. General Rivelle ist als Nachfolger des Generals Pétain an die Spitze der Spezialarmeen von Verdun getreten.

Bon  
**österreichisch-ungarischer**  
Seite wird heute gemeldet:  
Wien, 8. Mai. Amtlich wird verlautbart: Russischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz.  
Keine besonderen Ereignisse.  
Italienischer Kriegsschauplatz.  
Einzelne Teile des Görzer Brückenkopfes und der Raum von San Martino fanden gestern zeitweise unter lebhaftem Geschützfeuer. Westlich der Kirche dieses Ortes wurde ein Teil der feindlichen Stellung durch eine mächtige Minenexplosion zerstört. Die Italiener erlitten hierbei große Verluste. Am Nordhang des Monte

## Gemeindesteuer-Ordnung betr.

Die Steuerordnung für die bürgerliche Gemeinde Schönheide vom 14. November 1915 ist von der Königl. Aufsichtsbehörde genehmigt worden. Die Steuerordnung tritt sofort mit Wirkung vom 1. Januar 1916 in Kraft und liegt vom 8. Mai 1916 ab 14 Tage lang für die Gemeindeglieder zur Einsicht im Rathhause — Zimmer Nr. 2 — öffentlich aus.

Schönheide, am 5. Mai 1916.

Der Gemeindevorstand.

In letzter Zeit sind wiederholt Beschwerden darüber angebracht worden, daß Hühner und anderes Geflügel auf fremden Grundstücken, insbesondere auf Saatfeldern, frei umherlaufen und dort Schaden anrichten. Unter Hinweis auf die Strafbestimmungen in § 24 Absatz 2 des Feld- u. Forststrafgesetzes werden die Besitzer aufgefordert, Vorkehrungen zu treffen, die das Umherlaufen des Geflügels auf fremden Grundstücken verhindern. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Schönheide, am 6. Mai 1916.

Der Gemeindevorstand.

## Bekanntmachung.

Das Unternehmerverzeichnis der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Königreich Sachsen ist eingegangen und liegt vom 10. bis mit 24. Mai ds. Js. zur Einsichtnahme für die Beteiligten im Gemeindeamt hier aus.

Die Betriebsunternehmer werden hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß sie binnen weiterer zwei Wochen nach Ablauf der Frist bei dem Vorstände der Berufsgenossenschaft Widerspruch dagegen erheben können, daß ihr Betrieb in das Verzeichnis aufgenommen oder nicht aufgenommen worden ist und daß oder wie die Abschätzung erfolgt oder der Betrieb veranlagt ist.

Carlsfeld, am 8. Mai 1916.

Der Gemeindevorstand.

## Holzversteigerung. Hundshübler Staatsforstrevier.

Gasthaus „Zum Muldental“ in Aue,

Montag, den 15. Mai 1916, vorm.  $\frac{1}{9}$  Uhr:

1872 w. Stämme	10-15 cm stark, 1133 w.	Stämme	16-19 cm stark,
965 " "	20-37 " " 2921 "	Stämme	7-15 " "
1400 " Alöge	16-22 " " 1467 "	Alöge	23-50 " "
407 " Verbstangen	8-12 " " 3225 "	Verbstangen	2-7 " "

Gasthaus „zur Linde“ in Hundshübel

(Bahnhofstation Wolfsgrün),

Dienstag, den 16. Mai 1916, vorm.  $\frac{1}{10}$  Uhr:

187 rm w. Brennweite, 58 rm w. Brennknüppel, 36 rm w. Aeste, 288 rm w. Stöcke in Abt. 21, 28, 46, 49, 68, 69 (Kahlschläge), 53, 65 (Durchforstungen), einzeln in Abt. 4, 7, 28, 29, 32, 62, 65, 74 bis 77 (an Wege gerückt).

Die Stämme im Kahlschläge Abt. 21 kommen in drei Losen (302 fm, 327 fm und 100 fm), je bis zu einem Hangabfuhrwege reichend, zum Ausgebote. Die Revierverwaltung hat noch größere Mengen 3jähr. Fichtenpflanzen abzugeben. Kgl. Forstrevierverwaltung Hundshübel. Kgl. Forstrentamt Eibenstock.

San Michele nahmen unsere Truppen einen kleinen feindlichen Stützpunkt. Unsere Flugabwehr warfen auf das gegnerische Lager bei Chiopris (Südöstlich von Cormans) zahlreiche Bomben ab. In mehreren Abschnitten an der Tiroloer Front und bei Niva kam es zu lebhaften Artilleriekämpfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Von Seiten der Entente werden jetzt eifrig Mitteilungen über die Stärke der serbischen Truppen verbreitet, die zur weiteren Verwendung auf dem

### Sallan

nach Saloniki gebracht wurden. Wie es in Wirklichkeit um diese „ausgeruhten“ Kräfte bestellt ist, geht aus nachstehender Schilderung hervor:

Bern, 8. Mai. Die Schweizer Telegraphenagentur führt einen Bericht des griechischen Regierungsorgans Neon Asti aus Saloniki an, wonach der elende Zustand der eingetroffenen serbischen Truppen treffend geschildert wird. Das Athener Blatt schreibt: Wir fragen uns, warum eine in solchem Zustand befindliche Armee an die Front gebracht wird. Man kann sich vorstellen, wie die auf Korfu verbliebenen untauglichen Serben aussahen, wenn wir die serbischen Soldaten in Saloniki sehen. Ihr Anblick kann nur deprimierend wirken.

### Die Türken

Berichten u. a. über die Ereignisse am Suezkanal: Konstantinopel, 7. Mai. Bericht des Hauptquartiers: Von der Irak- und Kaukasusfront ist nichts Wichtiges zu melden. Am 6. Mai warfen zwei feindliche Flugzeuge 10 Bomben auf ein im Roten Meer bei Akabah kreuzendes Schiff und verletzten einen Soldaten leicht. Auf der Höhe von Imbros bewarfen 1 Monitor und 1 Kreuzer, unterstützt durch die Beobachtungen von Flugzeugen, wirkungslos die Umgebung von Seddul Bahr mit 40 Geschossen. Eines unserer Flugzeuge traf mit 2 Bomben den feindlichen Kreuzer, der, in Rauch eingehüllt, die hohe See gewann. Am Westende der Insel Kenken eröffneten 1 Monitor, 1 Torpedoboot und 2 feindliche Flugzeuge ihr Feuer gegen einige Küstenpunkte, sie wurden aber infolge der Erwidernng unserer Artillerie gezwungen, das Feuer einzustellen. Der Monitor und das feindliche Torpedoboot wurden getroffen.

Konstantinopel, 7. Mai. Nach Meldungen von der Suezkanalfront machen die Engländer nach der Niederlage bei Katia unablässige, aber ergebnislose Erkundungsflüge. Die Versuche, durch Flieger die Eisenbahnarbeiten, die in der Wüste rasche Fortschritte machen, zu zerstören, eifern die Arbeiter nur noch an. Die Erfolge der türkischen Panzerautomobile gegen Flugzeuge machen auf die Stämme großen Eindruck.

Vom Krieg zur

### See.

wird über ein peinliches Erlebnis eines englischen Prisenkommandos folgendes mitgeteilt:

Berlin, 8. Mai. Am 22. März d. J. hielt ein deutsches Unterseeboot 140 Seemeilen westlich der Hebriden die norwegische Bark „Pestalozzi“ an. Bei Durchsuhung des Schiffes entdeckte die U-Bootsmannschaft ein aus 1 Seeoffizier, 1 Unteroffizier und 4 Mann bestehendes englisches Prisenkommando auf der norwegischen Bark. Die Engländer trugen mit Ausnahme eines Mannes sämtlich Zivil. Sie hatten die norwegische Bark, die mit einer Ladung Cement von Malmö nach Santa Fe unterwegs war, beschlagnahmt und standen im Begriff, sie nach einem Hafen in England zu bringen. Der deutsche U-Bootskommandant hob, wie die „Telegraphen-Union“ berichtet, das englische Prisenkommando auf. Der englische Seeoffizier und der Unteroffizier wurden als Gefangene an Bord des U-Bootes gebracht, die übrigen vier Mann mußten nach Abgabe ihrer Waffen unfreiwilligerweise an Bord des norwegischen Schiffes die Reise nach Santa Fe mitmachen.

London, 8. Mai. Englische Blätter melden, daß die französische Bark „Le Piller“ in den Grund gebohrt worden sei. Das Schiff hat 2427 Tonnen Inhalt und gehörte nach Nantes.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

Der Eindruck der deutschen Note in Amerika. Die „Kölnische Zeitung“ erhält aus Washington einen Funkpruch ihres Vertreters, welchem zu entnehmen ist, daß die deutsche Note, die dort um Mittag durch Extrablatt veröffentlicht wurde, eine gewaltige Spannung auslöste. Der allgemeine Eindruck ist der, daß die Note das geschildert geschriebene Schriftstück seit Beginn des Krieges sei, und selbst die Vaterlandsfreunde gestehen, daß Deutschland damit einen überlegenen Eindruck gemacht habe. Die weitestgehende Mehrheit betrachte sie als zufriedenstellend, im zweiten Teile allerdings insofern ausreichend, als sie Bedingungen enthalte. Die allgemeine Meinung ist aber, daß sie annehmbar sei. Die offiziellen Kreise werden sich vor dem Eintreffen des amtlichen Textes der Note nicht äußern. Die „Kölnische Zeitung“ bemerkt dazu, um Bedingungen könne es sich in der Note schon um deshalb nicht handeln, weil bezügliche Befehle sofort an unsere Seestreitkräfte erlassen worden seien. Dagegen spreche die Note die Erwartung aus, daß Amerika nun auch

den Gesetzen der Menschlichkeit bei allen Kriegsjührenden Geltung verschaffe.

Durchsuchungen bei den Fleischwarenhandlern in Berlin. Das Berliner Volkspolizeipräsidium teilt mit: Bei sämtlichen Schlächtern und Fleischwarenhändlern des Landespolizeibezirkes Berlin ist zwecks Feststellung der Zurückhaltung eine eingehende Durchsuhung der Laden-, Lager- und sonstigen Räume der Geschäftsinhaber angeordnet worden. Durch diese Maßregel wird jede unzulässige Zurückhaltung von Fleischwaren mit Sicherheit ausgeschlossen.

### Derliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 9. Mai. Die Handelsschule hat für das neue Schuljahr 21 Schüler nach Kl. III, 2 Schüler nach Kl. II, 24 Schülerinnen mit vollem Unterricht und 2 Schülerinnen für Literatur aufgenommen, im ganzen 23 Schüler und 26 Schülerinnen. Außerdem besuchen noch 6 vorjährige Schülerinnen den Unterricht in einigen Fächern.

Leipzig, 8. Mai. Die Leipziger Volkszeitung wurde vom Generalkommando des 19. Armeekorps für eine Woche, vom 8. Mai an gerechnet, verboten, und zwar wegen eines Artikels, in dem in verletzender Weise die Behauptung aufgestellt wurde, behördlicherseits würde Kriegswucher pflichtwidrig begünstigt.

Chemnitz, 8. Mai. Ein tödlicher Unfall ereignete sich am Sonnabend in einem Fabrikgrundstück in der Vorstadt Vorna. Der 47jährige Gusspüher Franz Emil Gluckhart wurde, als er unter einem am Laufkan in der Schmelze hängenden etwa 40 Zentner schweren Formkasten hinwegging, von diesem, der infolge Reißens einer Kette herabfiel, getroffen und sofort getötet.

Zwickau, 8. Mai. Der Hauptollamtsrentant a. D. Krehlmar, der wegen Unregelmäßigkeiten im Amt in Haft genommen werden sollte, aber nicht zu ermitteln war, hat sich inzwischen der Gerichtsbehörde freiwillig gestellt.

Bautzen, 8. Mai. Gegen den Kriegswucher richtet sich ein Antrag des Landtagsabgeordneten Stadtratsordnenvertreters Hartmann, den dieser an die Königl. Amtshauptmannschaft gestellt hat. Die genannte Amtshauptmannschaft soll hiernach ihren ganzen Einfluß im Bezirke dahin geltend machen, daß dem Händlerrunwesen gesteuert wird. Wenn Händler auf dem Wochenmarkt das Ei mit 14 Pf. einkauften und in Dresden mit 24 Pf. verkaufen und wenn Händler Waren auf dem platten Lande einkauften und diese Waren bereits dreimal unterwegs mit jedesmaligem Preisaufschlage ihren Besitzer wechselten, so seien das unerträgliche Wucherzustände.

Riesa, 7. Mai. In der Stadtverordnetenversammlung brachte Bürgermeister Dr. Schneider zur Sprache, daß ein Teil der Einwohnerschaft seit mehreren Monaten sich darin gefalle, die Person des Bürgermeisters mit den schändlichsten Verleumdungen zu überhäufen. Er erklärte, daß ihn selbstverständlich in der Beachtung der jetzt notwendig gewordenen einschränkenden Bestimmungen niemand in der Stadt übertreffen könne. Seinen Kollegen in anderen Städten widerfähre ja daselbe in albernem Gerichten. Da aber schon behauptet worden sei, daß er die Gerichte nicht dulden würde, wenn sie nicht auf Wahrheit beruhten, so sehe er sich veranlaßt, gegen die Verleumder gerichtlich vorzugehen. Die angestellten Erörterungen hätten bisher viel Material gezeitigt. Er werde die Sache dem Räte übergeben mit der Bitte, die Strafverfolgung in die Wege zu leiten.

Riesa, 8. Mai. Das hiesige Ersahbattalion Nr. 22 hat vor einigen Monaten 20 Ferkel angekauft, die mit den Milchabfällen aufgezogen werden. Kein Stück darf geschlachtet werden, ehe es 220 Pf. Lebendgewicht hat. Dieses Gewicht haben bis jetzt vier Schweine erreicht.

Reinsdorf, 7. Mai. Von seinem eigenen Geschirr überfahren und tödlich verletzt wurde am Freitag mittag der 78 Jahre alte Berginvalid und Geschäftsführer Dick aus Niederplanitz, als er mit einem zweispännigen, mit Reis beladenen Wagen von der Reinsdorf'schen Sandgrube hier den etwas steilen Wirtschaftsweg nach der Dorfstraße zufuhr. Er führte dabei die Pferde am Kopfe. Infolge des starken Abfalls des Weges kam der Wagen in eine immer schnellere Gangart und hierbei kam Dick zu Fall und wurde überfahren, wodurch er einen Bruch der Halswirbelsäule erlitt, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Dick war verheiratet und hinterläßt 8 Kinder.

Auerhammer (Ergg.), 8. Mai. In der Nähe der Müllerschen Sandgrube fand man einen verschlossenen Schrank. Nach Öffnen desselben entdeckte man darin ein Sparrassenbuch, auf den Namen Erich Hagert lautend, und noch andere Gegenstände. Nach angestellten Ermittlungen handelt es sich um Diebesbeute bei einem Einbruch in Oberschlema. Die gefundenen Sachen gehören dem Barbiergehilsinhaber gleichen Namens. Der oder die Diebe sind jedenfalls bei Ausübung ihrer Tat überrascht worden und haben den gefundenen Teil des Entwendeten auf der Flucht vorläufig bei besagter Sandgrube versteckt in dem Vorlag, das gestohlene Gut später zu holen.

Blauen, 7. Mai. Wegen fahrlässiger Tötung stand der 17jährige ehemalige Postkassenhelfer Fritz Walter Strober aus Blauen am 6. d. M. vor der hiesigen 2. Strafkammer. Er hatte am Abend des 22. Januar d. J. einem ihm befreundeten Wäderegen eine Flauberpistole, die er, ohne einen Waffenschein zu besitzen, schon seit einem Jahre führte, zeigen wollen. Dabei schnappte der Hahn der geladenen Schusswaffe unvermutet zu, und der Schuß traf den Gesellen in den Unterleib. Obwohl der Verletzte sofort in ärztliche Behandlung kam und eine Operation schnell durchgeführt war, trat eine Bauchfellentzündung ein, die nach drei Tagen bereits den

Tod des Verletzten herbeiführte. Der Angeklagte wurde wegen fahrlässiger Tötung und verbotenen Waffentragens zu drei Monaten Gefängnis und 10 Mark Geldstrafe oder zwei Tagen Haft verurteilt. Die von ihm gebrauchte Pistole und Patronen wurden eingezogen. (V. M.)

Beschleunigung der Entlassung kriegsuntauglicher Mannschaften. Nach dem „Armeeverordnungsblatt“ sind Mannschaften, deren Kriegsunbrauchbarkeit mit oder ohne Versorgung feststeht, nicht länger als unbedingt erforderlich im Dienst zurückzuhalten und mittels eines beschleunigten Verfahrens seitens der stellvertretenden Generalkommandos zu entlassen.

Selten der Kaiserlich deutschen Post- u. Telegraphenverwaltung in Belgien ist eine Zusammenstellung der wichtigsten Erwerbszweige und der Einwohnerzahl in den Postorten des Generalgouvernements in Belgien herausgegeben worden. Die Handelskammer Bräuen hat eine größere Anzahl solcher Druckstücke bezogen und ist bereit, sie an Interessenten gegen Voreinsendung des Portos von 10 Pf. solange der Vorrat reicht, abzugeben. HK.

Wie kann jeder den bargeldlosen Zahlungsverkehr fördern? Der Mahnung „Das Gold gehört in die Reichsbank“ hat sich in letzter Zeit die Aufforderung hinzugefügt: „Die Banknoten gehören in die Reichsbank“. Die zweite Forderung ist nicht ohne weiteres verständlich. Daß die Reichsbank nicht nach Belieben Banknoten ausgeben darf, kann als bekannt vorausgesetzt werden; ein Drittel des Wertes der ausgegebenen Banknoten muß in Gold in der Reichsbank vorhanden sein. Jeder, der ohne Not 300 M. in Banknoten zu Hause liegen hat, zwingt dadurch die Reichsbank, 100 M. in Gold ohne Nutzen für die Allgemeinheit zurückzulegen. Es handelt daher jeder, der seinen Bedarf an Banknoten auf das notwendigste Maß beschränkt, in gleicher Weise in vaterländischem Sinne wie der, der Gold zur Reichsbank schafft. Gelegenheit hierzu bietet sich jedem durch Teilnahme am Postcheckverkehr, dessen vornehmste Aufgabe die Pflege des bargeldlosen Überweisungsverkehrs ist. Die Vorteile, die sich dem Einzelnen durch Erwerbung eines Postcheckkontos bieten, sind so mannigfacher Art, daß die Nichtverinzung des Guthabens nicht ins Gewicht fällt. Dieser geringe Verlust wird schon bei einigen Ein- und Auszahlungen im Postcheckverkehr durch die Billigkeit des letzteren wieder aufgewogen. Weitere Vorteile sind Sicherheit gegen Diebstahl oder Feuergefahr, Verhütung von Verlusten durch Veruntreuung, falsches Geld, Irrtümer bei Ein- und Auszahlungen, Zeiterparnis durch Wegfall der Gänge zur Post und des Wartens am Schalter, bequeme Erledigung aller mit dem Geldverkehr verbundenen Arbeiten daheim am Schreibtisch, Uebersichtlichkeit in der Rechnungsführung durch Scheckbuch und Veranrechnungsbücher seitens des Postcheckamts. Schon diese vielen Vorteile des Postcheckverkehrs sollten jeden, der nur einigermaßen Zahlungen hat, veranlassen, sich eine Postcheckrechnung eröffnen zu lassen. Leider ist die Zahl der Teilnehmer am Postcheckverkehr noch gering; in den sieben Jahren des Bestehens der Einrichtung sind erst rund 116500 Kunden beigetreten, in unserm Ort sind nur 24 Teilnehmer am Postcheckverkehr vorhanden. Die näheren Bedingungen über den Beitritt zum Postcheckverkehr sind bei jedem Postamt zu erfahren.

(M. J.) Genehmigtes Sammeln. Das Sammeln von altem Zeitungspapier zu Strohballfüllungen für Unterkunftswecke der Heeresverwaltung, desgl. das Sammeln von Farnkraut, Moos, Schilf, Weiden, als Futtermittel ungeeigneten Gräsern zwecks gleicher Verwendung ist von zuständiger Stelle für das ganze Land genehmigt worden und geht mit gutem Erfolge vorwärts.

Der Kriegsausfluß für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel S. m. b. H. Berlin W, Bellevuestraße 14, veröffentlicht die nachstehenden Leitsätze für die Kaffeebereitungen: Die Güte des Kaffeetränkens leidet sehr häufig unter den Fehlern, die bei seiner Bereitung gemacht werden. Um eine möglichst sachgemäße Ausnutzung des gerösteten Kaffees zu sichern, sind folgende Regeln zu beachten: 1. Der Kaffee muß frisch geröstet verwendet werden. Im gerösteten Zustande hält Kaffee sein volles Aroma nur kurze Zeit. 2. Gerösteter Kaffee ist trocken, am besten in festverschlossenen Büchsen aufzubewahren. 3. Der geröstete Kaffee muß kurz vor dem Aufguss möglichst fein gemahlen werden. Je feiner das Kaffeemehl, je höher die Ergiebigkeit. 4. 20 Gramm gerösteter Kaffee (feingemahlen) genügen, um ein Liter Kaffeetränk herzustellen. 5. Die zur Kaffeebereitungen dienenden Gefäße müssen peinlichst sauber gehalten werden; schon eine Spur Fett oder eine sonstige geringe Unreinlichkeit beeinträchtigt das Kaffeearoma. 6. Die Kaffeebereitungen ergibt nur dann ein gutes Getränk, wenn das Wasser richtig kocht, d. h. lebhaft brodel. Wasser, das schon längere Zeit gekocht hat, gibt keinen wohlgeschmeckenden Kaffee.

Amliche Mitteilungen aus den Sitzungen des Stadtrates zu Eibenstock.

15. Sitzung vom 10. April 1916. Anwesend: 5 Ratsmitglieder, Vorsitzender: Herr Bürgermeister Hesse.

- 1) Ueber 3 Bauangelegenheiten wird Beschluß gefaßt.
- 2) Ein bedingter Beitrag wird so lange zurückgehalten, bis die Bedingungen voll erfüllt sind.
- 3) Die Vorlage, nach der die königliche Straßenbauverwaltung gebeten werden soll, die äußere Auerbacherstraße zu pflastern, findet die Billigung des Rates.
- 4) Der Geburtstag Sr. Majestät des Königs soll auch in diesem Kriegsjahr hier nur kirchlich begangen werden.
- 5) Die Einsprüche gegen die Betriebs- und Betriebsstättensteuer für Gast- und Schankwirtschaften sowie Brauereiwirtschaften werden ebenso wie die Einsprüche

geg  
den  
6) Vor  
nim  
7) Wes  
mei  
Ges  
ber  
legie  
An  
germei  
1) Fir  
zeil  
2) Zur  
gibt  
3) Leb  
ge  
in  
4) Es  
a.  
b.  
c.  
An  
germei  
1) Nad  
Rof  
der  
entf  
die  
eigen  
ung  
2) Weg  
Gra  
schul  
trete  
3) Der  
Wel  
Fid  
4) Vor  
für  
siche  
5) Der  
a.  
b.  
10.  
[che  
ris.]  
ren ita  
barnach  
ben Tag  
des Va  
Entsche  
zwischen  
genstrei  
Bahn  
lungen.  
— Zwi  
sch m  
mußten  
macht n  
sche Lu  
schen e  
London  
wurde  
sucht; ü  
ergelid  
Ruffen  
aufzuha  
de die r  
Nun wu  
sen sta  
thuen a  
„Ru  
Zhen, s  
late zu  
gerud k  
Grundst  
die den  
kannten.  
„Ja  
Hand in  
gen jense  
auf und  
einmal  
Beschle  
und wol  
Sie  
das schö  
dem still  
rungen  
Gang d  
schlicht u

gegen die Einschätzung zur Gemeindegeldsteuer nach den Vorschlägen des Abschätzungsausschusses erledigt.  
6) Von der Sparassensübersicht auf den Monat März 1916 nimmt der Rat Kenntnis.  
7) Wegen der Festlegung des Steuerfußes für die Gemeindecinkommensteuer auf das Jahr 1916 pflegt der Gesamtrat eine Vorbesprechung für die hierwegen einberufene gemeinschaftliche Sitzung der städtischen Kollegien.

16. Sitzung vom 18. April 1916.  
Anwesend: 6 Ratsmitglieder, Vorsitzender: Herr Bürgermeister Heffe.

- 1) Für einen geplanten Fabrikbau werden die baupolizeilichen Bedingungen festgesetzt.
- 2) Zur Anfertigung eines Aktenregals für das Archiv gibt man Auftrag.
- 3) Lieber eine Steuerangelegenheit liegt das vom Rats gewünschte Gutachten vor. Es soll zur Kenntnisnahme in Umlauf gesetzt werden.
- 4) Es wird Kenntnis genommen  
a. von einer Verordnung, nach der für gewerbliche Schulen im Jahre 1916 die Staatsbeihilfen bloß in der vorjährigen Höhe bewilligt werden können;  
b. von einer Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern über die Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs;  
c. von dem Jahresberichte des städtischen Schwaumtes auf das Jahr 1915.

17. Sitzung vom 26. April 1916.  
Anwesend: 6 Ratsmitglieder, Vorsitzender: Herr Bürgermeister Heffe.

- 1) Nach Kenntnisnahme von einer Aufstellung über die Kosten, die durch die Reinigung der Fußwege entlang der staatlichen und kirchlichen Grundstücke hier selbst entstehen, beschließt der Rat, in den Fällen, in denen die Gegenleistungen des Grundstückseigentümers den eigenen Aufwand der Stadt nicht decken, eine Erhöhung dieser Vergütungen anzustreben.
- 2) Wegen der Instandhaltung des Rechens im Gräber Graben vor der Albertplatz-Schleuse ist mit dem Ausschuss für den Gräber Graben ins Vernehmen zu treten.
- 3) Der Herr Vorsitzende teilt mit, daß Herr Privatförster Weis hier als Aufsichtsführender über die städtischen Fischereiwässer in Pflicht genommen worden sei.
- 4) Vor dem Abschluß einer neuen Mobiliarversicherung für ein städtisches Gebäude will der Rat von 2 Versicherungsgeellschaften Angebote beziehen.
- 5) Der Rat nimmt Kenntnis  
a. von den Bestimmungen, die für die Versicherungspflicht von Babenanstalten bei der Unfallversicherung maßgebend sind,  
b. von der Meldung über den durch Blitzschlag herbeigeführten Bruch des Wasserleitungshauptrohres in der Nähe des oberen Wasserbehälters.

### Weltkriegs-Erinnerungen.

10. Mai 1915. Italiens Angriff. — Deutsche Luftangriffe über England und Paris. Der König von Italien empfing den früheren italienischen Ministerpräsidenten Stolitti und darnach den Ministerpräsidenten Salandra. Am selben Tage griff das Organ des italienischen Ministers des Innern Stolitti heftig an und verlangte die Entscheidung des Parlaments in der „Streitfrage zwischen Italien und Oesterreich“. Stolitti hatte augenscheinlich versucht, Italien von der abschüssigen Bahn zurückzuhalten, aber es war ihm nicht gelungen. Italiens kritische Stunde war gekommen. — Zwischen Wien und Wien kam es zu einem Geheiß mit den englischen Königschützen, die zurück mußten, wie denn weitere Fortschritte bei Wien gemacht wurden. — In der Nacht bombardierte deutsche Luftschiffe Westfalen und Southampton, auch erschien ein Zeppelin über Romford, 12 Meilen von London entfernt; die Vorstadt von Paris St. Denis wurde ebenfalls von deutschen Fliegern heimgesucht; überall richteten die deutschen Bomben sehr erheblichen Schaden an. — Im Osten suchten die Russen die Verfolgung durch die Armee Radensens aufzuhalten und zum Stehen zu bringen; indeß wurde die russische Linie überall durchbrochen, insbesondere bei Besko und zwischen Brzozow und Lutza. Nun wurde auch in Rußland-Polen die von den Russen stark besetzte Ridafront unhaltbar und von ihnen ausgegeben.

### Das Haus Nr. 18.

Erzählung von J. Jung.  
2. Fortsetzung.

„Nun liegt der Tag mit seiner Unruhe hinter Ihnen, Herr Weidenbusch; sind Sie mit dem Resultate zufrieden?“ Auf diese Frage, die etwas zögernd kam, konnte ich mit Ja antworten, denn die Grundstücke waren in die Hände solcher gekommen, die den Wert derselben aus jahrelanger Erfahrung kannten. Ich sprach dies auch aus.  
„Ja, ja, wie doch so vieles im Leben aus einer Hand in die andere geht! Heute noch ist der, morgen jener Besitzer.“ Ich blickte etwas verwundert auf und entgegnete: „Gewiß, Frau Vöhr, dies ist einmal der Gang der Welt. Ein fortwährender Wechsel ist wohl mehr oder weniger unser aller Los und wohl auch gut so.“  
Sie nickte und ein Zug der Trauer zog über das schöne Frauenantlitz. Ich fuhr fort: „Hier in dem stillen Dorfe verspürt man derartige Veränderungen in Haus und Grundbesitz wohl kaum, der Gang des Lebens ist ein ruhiger, die Verhältnisse schlicht und geordnet. Wie ganz anders da draußen

im Gewähr des Verkehrs, des geschäftlichen Lebens und Treibens. Dort geht der Wellenschlag des Lebens hoch und mancher geht in seinen Nuten unter.“  
„Sie leben, wie ich von meinen Eltern gehört, in einer Großstadt und werden gewiß unser stilles Dorfleben eintönig finden, doch es hat auch diese Stille ihren besonderen Reiz.“  
„Das habe auch ich erfahren, Frau Vöhr, in meiner Kindheit und auch in den Tagen meines Hiesseins.“

„Und wo ist Ihre Heimat?“  
Ich stand auf, trat ans Fenster und zeigte mit der Hand nach dem jenseits der Dorfstraße auf einer kleinen Anhöhe stehenden Hause.  
„Dort in dem Hause mit den grünen Fensterläden stand meine Wiege, Frau Vöhr; dort war ich ein glückliches Kind.“

„Sie sind von hier, — ob das meine Eltern wissen?“  
In diesem Augenblicke hörten wir draußen Schritte. Die Erwarteten waren zurückgekommen.  
„Das sind meine Eltern und mein Kind!“

Mit diesen Worten nickte mir Frau Vöhr freundlich zu und eilte hinaus. Ich stand an dem halbgeöffneten Fenster und blickte nach dem nahen Kirchturm, dessen Spitze die Abendsonne vergoldete. Hinter mir auf dem Hausflur hörte ich Stimmen, die leise sprachen und sich dann entfernten. Ich freute mich auf die erste Begegnung mit dem alten Hausherrn. Deshalb hatte sich derselbe bei meinem gestrigen Hiessein nicht sehen lassen? Da hörte ich im Nebenzimmer die Worte: „Vater, Herr Weidenbusch ist ein Kind unseres Ortes, wußtest du dies?“

„Rein, ich wußte es nicht, aber ich habe es vermutet; sein Gesicht hat für mich bekannte Züge.“  
„O, Vater, wie glücklich bin ich doch, daß wir in unserm Heim bleiben können; doch wir wollen Herrn Weidenbusch nicht länger warten lassen, komm!“

Die Türe wurde geöffnet, und der Alte, den ich dort oben am Waldestrand gesehen hatte, trat ein. „Grüß Gott in der Heimat, Herr Weidenbusch!“ Mit diesen Worten reichte mir der Greis die Hand und sah mir prüfend in die Augen. „Vorgestern abend, als ich Sie dort auf der Höhe sah, ahnte ich, wer Sie waren. Ihre Gesichtszüge erinnern sehr an Ihre Mutter, die eine Freundin meiner früh verstorbenen Schwester war.“

„Ihre Schwester hieß Gertrud?“  
„Ja, aber woher kennen Sie diesen Namen?“  
„Aus den Briefen meiner seligen Mutter.“  
„So, dann werden Sie noch mehr von dem Leben meiner Schwester wissen.“

Ich nickte. Der alte Greisler setzte sich mir gegenüber, sah mich freundlich lächelnd an und nickte gleichfalls. Nach kurzem Schweigen fuhr er fort: „So steigen die Jugendjahre wieder empor aus ihrem Grabe. Man sieht die Gestalten wieder vor sich, sie lächeln uns zu.“

Bei diesen Worten wandte er sich seitwärts nach der Waldeeshöhe, die das Abendlicht umflutete. Seine Gedanken weilten in diesem Augenblick bei geliebten Toten.

„Bei Ihrer Erinnerung, lieber Herr Greisler, muß ich an ein schönes Wort denken, das einer unserer Dichter gesprochen hat und das mir jetzt lebendig vor der Seele steht.“

„Und wie heißt es?“ fragte der Greis und wandte mir sein Gesicht zu, auf dem ein Lächeln schwebte.  
„Ob ich es wörtlich wiedergeben kann, weiß ich nicht, doch ich will es versuchen:  
Ein treu Gedekn, lieb Erinnerung,  
Das ist die herrlichste der Gaben,  
Die wir von Gott empfangen haben.  
Das ist der goldne Zauberling,  
Der außerstehen macht im Innern,  
Was uns nach außen unterging.“

Feterlich und leise wiederholte der Greis die letzten Worte; dann fügte er hinzu: „Das ist ein schönes Wort, tief gedacht und schön gesagt.“ Mein Interesse für den alten Mann wuchs. In seinen Augen las ich das Verständnis dessen, was er soeben gehört hatte. Wir blickten uns schweigend in einer Stille in den Augen des andern lesen zu wollen.

Nach kurzer Pause sagte er dann: „So, Herr Weidenbusch, jetzt müssen wir zur Gegenwart zurückkehren und das Geschäftliche, das Sie in mein Haus geführt hat, besprechen. Es freut uns sehr, daß Sie uns unser Heim auch ferner überlassen und wenn es Ihnen recht ist, können wir, während die Frauen das Abendessen besorgen, unsere Angelegenheit besprechen und ordnen. Heute abend werden Sie mir die Freude machen, und mit uns zu Tische gehen und, nicht wahr, Sie schlagen mir diese Bitte nicht ab?“

Ich sagte gerne zu. — Einige Minuten saßen wir uns schweigend gegenüber. Dann, wie einem plötzlichen Gedanken folgend, fragte der mir Gegenüberstehende: „Wer war bis dahin der eigentliche Besitzer dieses Hauses, Herr Weidenbusch?“ Höchst verwundert blickte ich den Frager an: Der Mieter soll nicht wissen, wer sein Mietsherr ist?

„Ich kann mir denken, Herr Weidenbusch, daß meine Frage Ihnen sonderbar klingen muß; ich muß mich deshalb näher erklären. Hören Sie. Dies Haus ist mein Vaterhaus. Nach dem Tode meiner Eltern übernahm ich das Besitztum. Meine Schwester, die ich Ihnen schon genannt, lebte damals nicht mehr. Mein Vaterhaus, mein Heimatsdorf — alles kam mir öde und leer vor. Die Welt da draußen, die ich als Schüler einer Ackerbauschule kennen gelernt hatte, wenn auch nur nach einigen Seiten hin, übte ihren Zauber aus. Ich wollte hinaus aus den engen Grenzen meiner Heimat, hinaus ins Leben,

um zu sehen, zu wirken an anderen Orten, unter anderen Menschen. Mißerfolge in der Landwirtschaft befestigten meinen Entschluß. Nicht weit von unserer Kreisstadt liegt das Dorfbachische Gut, dessen Besitzer mir durch seinen Sohn, der mein Mitschüler gewesen war, bekannt geworden war. Der alte Verwalter war gestorben und eines Tages kam mein alter Schulkamerad Hermann Dornbach zu mir und bot mir im Auftrag seines Vaters die frei gewordene Verwalterstelle an. Er selbst beabsichtigte, noch einige Jahre im Auslande zuzubringen, um dann nach Jahren das väterliche Gut selbst zu übernehmen. Die mir angebotene Stelle bot mir Gelegenheit, meine Kenntnisse in der Landwirtschaft zu erweitern, dazu kam noch die Nähe einer größeren Stadt mit ihrem geselligen Leben, das ich begehrt und suchte. Ich nahm daher sofort die Stelle an, die mir eine erwünschte Zukunft verhieß. Ich fand in einem jugendbekannten, dem Bruder Ihrer seligen Mutter, einen Käufer für mein Haus und meine Grundstücke. Aus welchem Grunde er dies eigentlich getan hat, weiß ich bis heute nicht. Hat Ihnen der Verstorbene vielleicht irgendeine mündliche oder schriftliche Erklärung hierüber gegeben?“  
Ich mußte verneinen.

(Fortsetzung folgt.)

### Bermischte Nachrichten.

Die Mutter Radensens. — Wie die Königsberger „Hartungische Zeitung“ erzählt, ist die Mutter des Generalfeldmarschalls v. Radensens, Frau Detonomierat Marie Radensens, am Sonntag auf ihrer Besitzung Seglensfelde bei Hammerstein in Westpreußen im Alter von nahezu 90 Jahren gestorben.

Der Fleischwucher in Berlin. — Wie an mehreren Tagen vorher, so wurden auch am Freitag von der Berliner Polizei in mehreren Berliner Schlächterläden versteckte Fleischvorräte entdeckt, so bei dem Hofschlächtermeister Biesold in der Wilhelmstraße, dessen Geschäft seit dem Jahre 1819 besteht. Biesold hatte schon seit Wochen an seinem Laden ein Schild mit den Worten: „Fleisch ausverkauf“ angebracht, obgleich er mehrere Male in der Woche früh am Morgen beträchtliche Mengen rohen Fleisches geliefert erhielt. Ost genug fuhr er auch seine Schlächterwagen hoch beladen mit Fleisch vor dem Geschäft vor. Am Freitag wurde eine Anzeige bei der Polizei gemacht. Mehrere Beamte begaben sich in den Biesoldschen Laden und stellten die Inhaberin der Firma, Frau Rosa Biesold, zur Rede. Bei der Untersuchung wurden in den Kühlräumen Fleisch und Würstwaren entdeckt, wie sie bisher noch bei keinem Fleischer gefunden worden sind. Man fand hunderte von Zentnern Speck, Schinken, Dauerwürste, frisches Rind- und Schweinefleisch, Pökelfleisch, ganze Tommen Fett und Talg und noch vieles andere. Aber nicht nur in den Kühlräumen wurden Mengen versteckten Fleisches entdeckt, sondern auch in der Privatwohnung der Inhaberin, die sich in demselben Hause befindet. Ferner ermittelte die Polizei, daß sich in der Villa der Frau Hofschlächtermeister in Wannsee ebenfalls große Vorräte von Fett und Dauerwaren befanden. Die Polizei nimmt an, daß sich auch in der Villa des zurzeit im Felde stehenden Mitinhabers der Firma in Fürstenberg in Mecklenburg ebenfalls große Vorräte von Fleischwaren befinden. Auf Veranlassung der Polizei wird dort eine sorgfältige Hausdurchsuchung abgehalten werden. Auch bei dem Hofschlächtermeister Tabelew in Berlin, Potsdamerstraße, wurden am Sonnabend morgen von der Polizei etwa 60 Zentner Speck und eine große Anzahl Schinken vorgefunden. Ferner fand die Polizei große Mengen Vorräte von Fleisch und Würstwaren. Sämtliche entdeckte Fleischmengen wurden sofort unter polizeilicher Aufsicht verkauft.

Das Oberkommando und das Eisbeineffen. Im „Berl. Lok.-Anz.“ lesen wir: Der Vorstand der Sterbefälle des „Verbandes Berliner Regellubs“ richtete vor einigen Tagen an seine Mitglieder eine Einladung, am Freitag an einer Dampferfahrt nach Neu-Heringsdorf teilzunehmen. In der Gartenwirtschaft des Wirtes Bludschus in Neu-Heringsdorf sollte für die Mitglieder ein feierliches und reichliches Eisbeineffen mit Freibier und daran anschließend Kaffee und Kuchen gegeben werden. Das Oberkommando erfuhr jedoch von der geplanten Veranstaltung und verbot sie in letzter Stunde, wahrscheinlich, weil man den Berliner Fleischsoffen Freitag nicht dadurch umgehen soll, daß man an diesem Tage nach der Cöpenicker Gegend fährt, wo andere fleischfreie Tage festgesetzt sind. Ersttaunlich ist übrigens, wie die Leute es fertigbekommen haben, sich die für einige hundert Teilnehmer nötige Menge von Eisbein zu verschaffen. Das mag sehr trübe Gesichter gegeben haben im Verband Berliner Regellubs!

### Kriegsallerteil.

Zwei wagemutige Soldaten.  
Der Morgen des 25. Sept. 1915 graute kaum, als die feindlichen Batterien ihr Vernichtungswerk begannen, das nun schon zwei Tage ununterbrochen anhält, immer mehr zu verstärken. Endlich war der Zeitpunkt gekommen, als nach dem entsetzlichen Feuer der Feind zum Angriff vorging. Und wie schnell ging es aus den Unterständen und aus den Löchern, die nur notdürftig geschützt hatten, als es hieß: „Sie kommen!“ In diesen Klumpen küßt der Feind gegen die Stellung der 3. Komp. 9. Königl. Sächsischen Inf.-Regts. Nr. 133, als auch schon das Sprengfeuer der deutschen Artillerie ein wildes Raderingen feindlicher Reserven verhandelte. Was nicht

fiel, wurde gefangen. Der Angriff war glatt abge-  
schlagen und über 140 lebende Feinde die Beute.  
Doch war noch nicht die ganze Arbeit getan. Auf  
dem linken Flügel war es dem Feind gelungen, in  
den Gräben der Nachbarkompagnie einzudringen. Die  
linke Flügelgruppe führte der Soldat Körber, aus  
Bahreuth gebürtig. Körber erkannte sofort die  
Gefahr, die hier drohte, und mit geklammelter Gewehr-  
stütze er sich einer Gruppe Gegner entgegen, die  
in den Kompagnieabschnitt einzudringen versuchte.  
Zwei von den Feinden warfen die Waffen hinweg  
und entflohen. Schnell entschlossen holte Körber die  
noch übrig gebliebenen Leute seiner Gruppe herbei,  
bewaffnete sich mit Handgranaten, kletterte aus  
dem Graben heraus und bearbeitete mit Handgrana-  
ten die Eindringenden. Trotz Verlusten gelang  
es der Gruppe unter Führung dieses wagemutigen  
Soldaten, die Feinde aus dem Graben seiner Nach-  
bargruppe zu verjagen. Körber, als Führer dieser  
wackeren Leute, erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse,  
während zwei andere Leute der Gruppe durch die  
Friedrich August-Medaille ausgezeichnet wurden.  
Körber wurde wenige Tage darauf zum Gefreiten  
ernannt; leider wurde er am 11. 10. schwer verwun-  
det. In der Hütte der Kompagnie hatte der Ge-  
freite Börner aus Chemnitz einen hervorragenden  
Beweis von Unerschrockenheit und Kaltblütigkeit  
erbracht. Einer großen Anzahl Feinde war es ge-  
lungen, das Trautzhindernis zu erreichen, und war  
eben dabei, sich dort mit dem Spaten einzurichten.  
Das war dem Gefreiten Börner zu bunt. Schnell  
in die Sappe! Auch da war es aber schwer, dem  
Feind beizukommen. So versuchte es Börner mit  
der blanken Waffe, ein waghalsiges Unternehmen  
für den einzelnen Mann. Und doch gelang es. Es  
gelang ihm, mit geklammertem Bajonett den Gegner in  
den Graben herein zu jagen. Hier wurde derselbe,  
bei dem sich auch zwei Offiziere befanden, entwaff-  
net, und im langen Zuge marschierten die Gefan-  
genen unter Bedeckung nach dem neuen Brigade-  
Stabs-Quartier ab. Auch Börner erhielt für seine  
wackere Tat das Eisene Kreuz 2. Klasse.

### Heimtdank.

Ihr alle saht die jauchzenden Scharen  
Zum Schutze der Heimat zur Grenze fahren:  
Ihr saht sie jubelnd die Mägen schwingen  
Und lobtet ihr begeistertes Singen:  
Ihr habt ihr Gewehr mit Blumen bekränzt  
Und saht, wie ihr strahlendes Auge geklänzt.  
Und als ihr sprach: „Auf Wiedersehen!“  
Da blieb euch wohl der Atem stehen,  
Und jäh durchzuckte es eure Glieder:  
O Gott, wie viele Lehren nicht wieder!  
Und als der Zug in der Ferne schwand,  
Da habt ihr euch schluchzend abgewandt  
Und habt gemartet, gemartet lange  
Und horchtet und lauschet, ach, so bange  
Und gingt eurem stillen Tagewort nach  
Und saht die schlaflosen Nächte wach  
Und dachtet an jene die euch verlassen,  
Und konntet den Ernst der Zeit nicht fassen,  
Der jetzt mit voller Macht begann  
Und schwer euch traf und dann, und dann —  
Dann kam manch herrlicher Siegestag,  
Dann schlug euer Herz mit freudigem Schlag,  
Dann lerntet ihr mit Würde tragen  
Wenn euren Bergen Wunden geschlagen.  
Ihr schaut des Vaterlands Not,  
Und ihm zu dienen ist höchstes Gebot;  
Den eigenen Schmerz dürft ihr nicht zeigen,  
Die eigenen Sorgen müssen schweigen:  
Und habt ihr das Schönste auch verloren,  
Denkt, daß sie das Schönste doch erkoren  
Und höchste Ehre konnten erwerben;  
Sie durften für ihre Heimat sterben  
Und jene, die wund in die Heimat kehren,  
Laßt uns in Dankbarkeit sie verehren  
Und ihnen in sorgender Liebe dienen,  
Bleibt tief, bleibt tief den Gut vor ihnen!  
Kommt ein Soldat euch entgegen am Stod,  
Und ziert ein eisernes Kreuz seinen Hod,  
Und hängt ein Kermel ihm schlaf und leer,  
Und humpelt auf einem Beine er.  
Und seht ihr auf abgegriffen Wangen  
Noch einen Strahl der Hoffnung prangen,  
Dah noch einmal zum Glück der Erde  
Die sieche Kraft genesen werde —  
Dann denkt voll Ehrfurcht, denkt daran,  
Was jeder Held für euch getan.  
Und jene, denen das Beste genommen,  
Denen das Licht für immer verblommen,  
Die Kermel, deren Reid am größten,

Könnt ihr ihnen helfen? Könnt ihr sie trösten?  
Sie lagen verwundet auf dem Stod,  
Sie mochten erst nichts von ihrer Not,  
Als sie, aus der langen Ohnmacht erwacht,  
Die Schwester fragten: „Ist es noch Nacht?“  
Und zum zweiten Mal und zum dritten wieder,  
Bis jäh das Bewußtsein durchzuckte die Glieder.  
Der wehe Schmerz und die bittere Pein,  
Daß nie es Tag mehr werde sein.  
Könnt ihr ermessen, was das heißt?  
Wißt ihr, wie das zu Boden reißt?  
Dann laßt euch ernst und werdet beschreiben  
Und beugt euch in Demut vor solichem Leiden.  
Dann wird euer Schmerz, ob groß oder klein,  
Vor jenem Geschehnisse geringe sein.

Ihr seht den Tag voll Glanz und Licht,  
Seht wie die Sonne durch Wolken bricht;  
Ihr schaut voll Herzen die bunte Welt,  
Seht sie von Schönheitspracht durchzuckt  
Und geht mit sicherem Fuße frei,  
Als ob die Welt euer Eigen sei;  
Seht Wälder wandern und Wellen fliehen  
Und Wälder pranzen und Blumen spritzen,  
Seht lachenden Mund und frische Wangen  
Und seltsamvolle Augen pranzen;  
Der Schöpfung herrliche Wunderpracht  
Wird täglich neu euch dargebracht.  
Was alles ist euer; euch steht es bereit;  
Wißt ihr es nun, wie reich ihr seid?  
Wollt ihr auch jetzt noch dämlich verzagen,  
Wenn euch auferlegt ist, ein Vieh zu tragen?  
Auf! Denkt es ab, was euch drückt und beschwert!  
Auf! Zeigt euch der tapferen Helden wert!  
Euch ruft eine Pflicht, die schön und groß:  
Ihr tragen den Kermel ihr traurig los!  
Ist es denen, die den Tag nicht mehr sehen,  
Den dunklen Weg durch das Leben gehn!  
Seid ihnen Stütze, seid ihnen Rat,  
Laßt euch empor zu helfender Tat!  
Laßt sie nicht darben in bitterer Not,  
Gebt ihnen Arbeit, gebt ihnen Brot!  
Laßt keine Sorge sie verzehren,  
Laßt uns mit Liebe sie verehren,  
Rein Dank ist genug und kein Viehdrehscheib,  
Das edelste Opfer auszugleichen!

Drum werdet nicht müde, mit vollen Händen  
Zu geben, aus vollen Herzen zu spenden  
Und dankt den Helden ein ganzes Leben,  
Dah sie das Höchste euch hingegaben,  
Und wann kein anderer Trost ihnen bleibe —  
Dient ihnen in Ehrfurcht und in Liebe!

H. Brückner, Gumpenheim.

### Kirchennachrichten aus Schönheide.

Mittwoch, den 10. Mai 1916, abends 8 Uhr: Kriegsbet-  
stunde, Pastor Handtrag.

### Kirchennachrichten von Sosa.

Mittwoch, 10. Mai, abends 9 Uhr: Kriegsbetstunde. Don-  
nerstag, 11. Mai, abends von 7/8 Uhr ab: Spielabend des  
Ev. Jungfr.-Vereins im Pfarrhaus.

### Wettervorhersage für den 10. Mai 1916.

Zeitweise heiter, wärmer, trocken.

## Neueste Nachrichten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier,  
9. Mai.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Anschluß an die Erfolge auf der Höhe 304  
wurden mehrere südlich des Termitenhügels  
(südlich von Haucourt) gelegene feindliche Grä-  
ben erstürmt. — Ein Versuch des Gegners,  
das auf Höhe 304 verlorene Gelände unter  
Einsatz starker Kräfte zurückzuerobieren, schei-  
terte unter für ihn schweren Verlusten, eben-  
sowenig hatten französische Gegenangriffe auf  
dem Ostufer der Maas in der Gegend des Thiaumont-  
Gehöftes Erfolg. Die Zahl der französi-  
schen Gefangenen dort ist auf 3 Offiziere, 375  
Mann (außer 16 Verwundeten) gestiegen. Es wurden  
9 Maschinengewehre erbeutet. — Von der übri-  
gen Front ist außer mehreren für uns erfolg-  
reichen Patrouillen-Unternehmungen  
nichts besonderes zu berichten.

### Ostlicher und Balkankriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

(Amtlich.) Berlin, 9. Mai. Gelegentlich  
einer Erkundungsfahrt hatten zwei unserer Tor-  
pedoboote nördlich Ostende am 8. Mai vor-  
mittags ein kurzes Gefecht mit fünf engli-

schon Zerstörern, wobei ein Zerstörer durch  
Artillerietreffer schwer beschädigt wurde. Un-  
serer Torpedoboote sind wohlbehalten in den Hafen  
zurückgekehrt.

### Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 9. Mai. Ueber die jüngsten  
Kämpfe bei Verdun meldet der Kriegsbericht-  
erstatteur Queri dem „Berl. Tagebl.“: Der Feind  
hat in diesen Flusskämpfen um ein wichtiges Ziel  
ganz besonders hohe Verluste erlitten, hauptsächlich  
an Toten und Verwundeten, sodah die Anzahl der  
unverwundeten Gefangenen verhältnismäßig klein  
ist. Sie betragen 40 Offiziere und 1280 Mann.  
Die Angreifer konnten sich den Sieg mit einem ver-  
hältnismäßig nicht zu hohen Blutpreis erkaufen.  
Auch im Osten der Maas hat der Tag den Fran-  
zosen große Opfer gekostet. Wieder bewegte sich  
der Kampf um die Ferme Thiaumont, die in unse-  
ren Besitz kam. Wir nahmen auch ein ansehnliches  
Grabenstück trotz heftiger Gegenangriffe, in denen  
Türken und Ruaven beteiligt waren. Sie tauchten  
zum ersten Mal an der Front von Verdun auf und  
zum ersten Mal in unseren Gefangenenlagern. Es  
sind etwa 300 Mann.

München, 9. Mai. Von einer bemerkens-  
werten Aeußerung König Ludwigs gegen den  
Lebensmittelwucher erzählt die „Münchener  
Post“ von einer Seite, die sich stets sehr gut unter-  
richtet nennt: Danach äußerte sich der König bei  
einer Audienz, die er jüngst dem Minister des In-  
nern Freiherrn von Soden und dem Freiherrn von  
Cotta, dem Vorsitzenden des bayerischen Landwirt-  
schaftsrates, gewährte, mit größtem Unwillen über  
die Erschwerung der Nahrungsmittelversorgung. Er  
gab der Ansicht Ausdruck, dah bei einer guten und  
wohlwollenden, nicht von Rücksichten auf den Groß-  
besitz und das Großhändlerum getragenen Organi-  
sation alle in der Öffentlichkeit beklagten Mifstän-  
de zu vermeiden gewesen wären. Insbesondere macht  
der König aus seiner Verwunderung kein Hehl, dah  
es bisher nicht gelang, den abscheulichen Wucher und  
den unerhörten Eigennutz der bekannten Interessent-  
ten völlig auszuschalten.

Genf, 9. Mai. Die Pariser Ausgabe des  
„Newyorker Herald“ hält es für möglich, dah nach  
dem Eintreffen des vollständigen Textes der deut-  
schen Note Staatssekretär Lanjng eine für  
die amerikanische Volksvertretung bestimmte Erklä-  
rung abgegeben wird, worin er Deutschlands  
Zugeständnisse zur Veröffentlichung bringen  
wird. Eine andere amtliche Kundmachung stünde  
derzeit nicht bevor; alles kommt darauf an, ob  
Deutschland seine Zusage halten wird. Aus Wil-  
sons Umgebung meldet das Blatt weiter, dah der  
Präsident die Diskussion über den Unterseeboottkrieg  
vorläufig für beendet halte.

Haag, 9. Mai. Der Petersburger Korre-  
spondent der „Daily Mail“ meldet, dah das Gelände  
an der Ostfront, das nach dem sehr reichen Früh-  
jahrstagen wieder trocken geworden sei, sich jetzt für  
militärische Operationen und Truppenbewegungen  
gut eigne. Abgesehen vom Süden des Karocze-Sees  
sei jedoch von einer lebhafteren Tätigkeit der Krieg-  
führenden an der ganzen Ostfront keine Rede, ob-  
wohl offenbar die Deutschen noch schwach an der  
russischen Front tasten. Einen Vormarsch des Fein-  
des nach Petersburg befürchtet man nicht, da die  
Linie Lünaburg in den letzten Monaten sehr ver-  
stärkt worden sei.

London, 9. Mai. Sir Carson machte bei  
einem Bankett seiner Partei im Cecil-Hotel in London die  
interessante Enthüllung, der englische Marine-  
minister habe 70 Journalisten zusammenberufen und den-  
selben die Gefahren und Schwierigkeiten für England  
der Verproviantierung auseinandergesetzt, die bereits  
dadurch entstanden seien, dah Deutschland seinerzeit ver-  
sucht habe, England zu blockieren und durch die entstan-  
dene Verminderung der englischen Handelsmarine. Der  
Zweck der Einladung des Marineministers an die Jour-  
nalisten sei der gewesen, die Zeitungen zu verhindern,  
die Lage zu besprechen und zu kritisieren. Carson beschul-  
digte Aquith, dah er dem Unterhause diese Mitteilung  
vorenthalten habe.

## Ueber Chiffre-Anzeigen

herrscht noch vielfach Unklarheit.  
Vor allem sind die Eingaben auf  
Chiffre-Anzeigen verschlossen mit ge-  
nauer Bezeichnung des Buchstabens  
und der Nummer an unsere Ge-  
schäftsstelle zu richten. Wer eine  
Chiffre-Anzeige aufgibt, will mit  
seinem Namen nicht in die Öffent-  
lichkeit treten; er beauftragt deshalb  
unsere Geschäftsstelle, die Briefe,  
welche unter der betreffenden Chiffre  
eingehen, ihm zuzufenden. Dieses  
geschieht denn auch von unserer  
Geschäftsstelle, den Namen des  
Auftraggebers darf sie nicht mitteil-  
en. Weiter hat unsere Geschäfts-  
stelle mit den Chiffre-Anzeigen nichts  
zu tun. Originalzeugnisse füge man  
den Offerten niemals bei, sondern  
nur Abschriften der Zeugnisse.  
Auch ist es gänzlich unstatthaft,  
sich Antwort unter einer selbst ge-  
wählten Chiffre an unsere Geschäfts-  
stelle kommen zu lassen.  
Die Geschäftsstelle des Amtsblattes.

## Viele Tausende

verdanken ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere, einträ-  
gliche Lebensstellung einzig dem Studium der weltbekanntesten  
**Selbst-Unterrichts-Werke Methode Rostin**  
1. Der wissenschaftlich gebildete Mann. 2. Der gebildete Kauf-  
mann. 3. Der Bankbeamte. 4. Das Gymnasium. 5. Das Real-  
gymnasium. 6. Die Oberrealschule. 7. Das Abiturienten-Examen.  
8. Die höhere Mädchenschule. 9. Die Handelsschule. 10. Die  
Mittelschullehrerprüfung. 11. Einjährig-Freiwilligen-Prüfung.  
12. Der Präparand. 13. Der Militäranwärter. 14. Die Studienanstalt.  
15. Das Lehrerinnen-Seminar. 16. Das Lyzeum oder Höhere  
Lehrerinnen-Seminar. 17. Das Konservatorium. Glänzende  
Erfolge. Große Sammlung von Dank- und Anerkennungs-  
schreiben kostenlos. Ansichtsendungen bereit-  
willigst. — Kleine Teilzahlungen.

Sonnens & Hachfeld, Verlagsbuchhandl., Potsdam. SO.

## Die photographische Bude

Bartholi,  
welche zum Teil aus Fachwerk be-  
steht, ist auf Abbildung sof. billig  
zu verkaufen. Sehr empfehlens-  
wert für solche, die einen Schuppen  
oder Waschküchen u. bauen wollen.  
Interess. wollen sich gefl. an D.  
Welschgerber, Zwickau, wend.

## Dr. Richters elektromotorische

Zahnalsbänder,  
um Hindern das Zahnen zu  
erleichtern. Das langjährige gute  
Renommé der Fabrik u. der immer  
sich vergrößernde Absatz derselben  
bürgen für die Güte dieser Artikel,  
welche echt zu haben sind bei  
Emil Hannebohn.

## Visitenkarten

und Familiendruckesachen in plastischem Buch-  
druck, genannt

## „Plastotypie“

fertigt allein am Orte die Buchdruckerel von

Emil Hannebohn,  
Eibenstock.

## Heilanstalt für Orthopädie, Heilgymnastik u. physikalische Heilmethoden

Sanitätsrat Dr. Gangele, Zwickau 18.  
Eigene Bandagen- u. Schuhmacherwerkstatt

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Eibenstock.

für  
Bezug  
des „J  
humor  
Erzö  
über di  
Mu  
fung de  
mit M  
geschl  
dorf. C  
Behörde  
verfögun  
D  
Die  
Lo  
del aus  
an Teu  
Die  
Mai ist  
den. Es  
den als  
zung. K  
operatio  
kämpfun  
beschrän  
Komman  
auf zu  
terrech  
ung der  
bestanden  
4. Febru  
angefü  
weise d  
einigen  
Bemüh  
jener Po  
ziehunge  
zu einem  
ständig  
und zur  
einigen  
klärung  
Die heft  
serlich  
sächlich  
guten  
Staaten  
Regierun  
wändig, z  
hält, d  
zunehme  
der ne  
einer V  
Ergebn  
lungen  
ten und  
gierung  
rote der  
gelegt we  
verständnis  
Bereinig  
wissen, d  
die Jbe  
tern la  
scher Bür  
Marinebe  
von der  
gierung  
Tenn die  
der Neut  
dualles u  
Absolut  
Wie  
Regieru  
Die  
Ein 1  
Ten  
304 würd